

Praktikum bei Anwältin Maître Helga Pernez in Paris vom 16.05. - 08.07.2016

von Katharina Musterle, Heidelberg

Motivation

In der Zeit vom 16. Mai bis zum 08. Juli 2016 absolvierte ich im Rahmen meines Jurastudiums an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg ein achtwöchiges Praktikum bei Anwältin Maître Helga Pernez in Paris.

Das Studienjahr 2015/16 habe ich im Rahmen eines Erasmus-Aufenthalts an der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne verbracht. Davor hatte ich bereits fünf Fachsemester an der Universität Heidelberg Rechtswissenschaft auf Staatsexamen studiert.

Im Anschluss an meinen Auslandsaufenthalt wollte ich die Gelegenheit nutzen, zusätzlich zu den neu erworbenen Kenntnissen im französischen Recht einen Einblick in den Berufsalltag eines französischen Anwalts zu gewinnen.

An einer französischen Universität Jura zu studieren war für mich eine interessante Erfahrung. Insbesondere weil sich die Art der Juristenausbildung stark von der in Deutschland unterscheidet, habe ich aus der Außenperspektive viel über das Jurastudium in Deutschland reflektieren können. Dies hat mich wiederum neugierig gemacht, ergänzend zu meinem Auslandsstudium auch die juristische Berufswelt Frankreichs zu entdecken.

Vorbereitungen

Die Suche nach einer geeigneten Praktikumsstelle gestaltete sich allerdings schwierig. Anders als in Deutschland sind französische Kanzleien nicht auf die deutschen Pflichtpraktika, die in der Regel nur vier oder sechs Wochen dauern, eingestellt. Es werden bevorzugt längere Praktika an fortgeschrittene französische Jurastudenten vergeben, die bereits einen Abschluss vorzuweisen haben.

Bewerbern rate ich daher, die Kanzleien bereits ein halbes Jahr vor dem angedachten Praktikumsbeginn anzuschreiben. Meine Bewerbung umfasste einen Lebenslauf über eine Seite, wie er in Frankreich üblich ist, sowie ein Anschreiben, in dem ich auch meine Motivation dargelegt habe. Die Unterlagen habe ich zunächst per E-Mail an selbst recherchierte deutsch-französische Kanzleien in Paris geschickt. Auf diesem Weg hatte ich jedoch keinen Erfolg.

Meine Praktikumsstelle habe ich letztlich mit Hilfe der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung (DFJ) gefunden. Ein Mitgliederverzeichnis mit Kontaktdaten kann angefordert werden, was die Recherche geeigneter und potentiell interessierter Kanzleien sehr erleichtert. Es ist ratsam, die Kanzleien zu kontaktieren, die auch in den Erfahrungsberichten erwähnt sind. So bin ich auf die kleine, auf Markenrecht

spezialisierte Kanzlei von Maître Helga Pernez gestoßen. Auf meine Bewerbung hin bekam ich gleich eine Einladung zu einem etwa einstündigen Vorstellungsgespräch. Dabei bekam ich nicht nur einen Überblick über das spannende Tätigkeitsfeld der auf Markenrecht spezialisierten Anwältin, Maître Pernez nahm sich auch Zeit, sich mit mir über meinen juristischen Werdegang zu unterhalten und mir Ratschläge zu geben. Zu meiner Erleichterung waren Vorkenntnisse im französischen und europäischen Markenrecht nicht Voraussetzung für ein Praktikum. Kurz darauf erhielt ich die Zusage von Maître Pernez und konnte mich auf mein Praktikum im Sommer freuen.

Ich möchte auf die Möglichkeit hinweisen, für ein studiengebundenes Praktikum ein Stipendium des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) zu beantragen. Dazu setzt man sich nach Zusage der Praktikumsstelle mit Frau Jutta Leither von der DFJ in Verbindung, die nach Zusendung weiterer Unterlagen dann alles weitere übernimmt.

Auch um die Wohnungssuche sollte man sich rechtzeitig kümmern, da diese sich in Paris kompliziert gestaltet. Ich habe während meines gesamten Aufenthalts in Paris in der Cité Internationale Universitaire gewohnt. Dabei handelt es sich um eine internationale Wohnheimsiedlung mit eigener Infrastruktur (Bibliotheken, Mensa, Park mit diversen Sportmöglichkeiten) im 14. Arrondissement direkt an der RER-Linie B, somit auch gut angebunden. Die Bewerbung läuft hierbei über das deutsche Haus, die Maison Heinrich Heine. Diese nimmt insbesondere über die Sommersemesterferien auch Praktikanten auf. Die Cité Universitaire hat einen internationalen Charakter, auch im deutschen Haus wohnen mindestens ein Drittel Studenten anderer Nationalitäten, sodass man französisch sprechen und Leute aus der ganzen Welt kennen lernen kann.

Praktikum

Unmittelbar nach Ende des französischen Sommersemesters Mitte Mai begann ich mein Praktikum bei Maître Pernez. Die Kanzlei liegt zentral im 1. Arrondissement nicht weit von der Station Châtelet in einem für Paris typischen Gebäude im Haussmann-Stil. Es handelt sich um eine kleine Kanzlei, die aus Maître Pernez und einem Mitarbeiter besteht. In den Büroräumen arbeiten allerdings noch weitere unabhängige Anwälte.

Die Atmosphäre habe ich als persönlich empfunden, der Umgang auch mit den anderen Anwälten und deren Praktikanten war freundschaftlich. Ich bin sehr froh, dass ich bei einer kleinen Kanzlei mit solch angenehmem Arbeitsklima untergekommen bin. Ich bekam direkt einen eigenen Arbeitsplatz zugeteilt und sogar einen eigenen Hausschlüssel, hatte so als Praktikantin direkt beste Arbeitsbedingungen und fühlte mich sofort willkommen. Im Laufe des Praktikums haben mich Maître Pernez und ihr Assistent stets mit Tipps versorgt, von den besten Bäckereien für den Lunch bis zur Freizeitgestaltung am Wochenende.

Das Tätigkeitsfeld der Kanzlei ist im wesentlichen das französische und europäische Markenrecht. Maître Pernez vertritt oft Klienten aus dem Ausland, häufig auch Firmen aus dem deutschsprachigen Raum, hinsichtlich des Schutzes Ihrer gewerblichen Rechte in Frankreich. Als Einführung ins bis dahin mir unbekanntes Rechtsgebiet verbrachte

ich die ersten Tage des Praktikums mit der Studie von Akten. Auch wurde mir hilfreiche Literatur zum französischen Markenrecht zur Verfügung gestellt. So konnte ich mir einen Überblick über Fallkonstellationen und Verfahrenshergang verschaffen.

Durch das Studium der Akten bekam ich einen Eindruck von der Arbeitsweise eines französischen Anwalts. Neben dem Einreichen von Schriftsätzen und dem Stellen von Anträgen vor Gericht sowie die Rücksprache mit dem Klienten und dessen Information über die unternommenen Schritte gehört auch die Kommunikation mit den Anwälten der Gegenpartei zu den Aufgaben des Anwalts. Es war für mich auch überraschend festzustellen, dass sich die materiell rechtlichen Fragestellungen ähnelten, während prozessrechtliche vermeintliche Details, zum Beispiel Beweisfragen, die Eröffnung des passenden Rechtswegs und immer wieder die Einhaltung von Fristen im Zentrum der Debatte standen. So konnte ich erstmals wirklich nachvollziehen warum sprichwörtlich Recht haben und Recht bekommen « zwei Paar Schuhe » sind.

Über die zentralen Probleme der Fälle unterhielt sich Maître Pernez stets mit mir und stellte mir auch Fragen zu meinem Verständnis. Es muss noch erwähnt werden, dass die Dokumente nicht nur auf Französisch abgefasst waren, sondern teils auch auf Englisch und Deutsch. Bei einem Verfahren vor den EUGH war die Verfahrenssprache sogar niederländisch, glücklicherweise waren die Unterlagen in mir geläufige Sprachen übersetzt worden. Im Markenrecht, das sich zunehmend auf europäischer Ebene abspielt, ist eine Affinität zu Fremdsprachen hilfreich und sehr gute Englischkenntnisse ohnehin Voraussetzung.

Neben dem Aktenstudium durfte ich Korrespondenz in deutscher Sprache verfassen und bekam auch typische Büroaufgaben, wie das Sortieren und Einordnen von Unterlagen, zugeteilt.

Die Fälle in die ich mich so einarbeiten konnte, sind mir im Laufe des Praktikums immer wieder begegnet. So hatte in einem Fall die Gegenseite einen Termin vor dem INPI für eine Vorsprache beantragt. Das INPI ist das französische Markenamt, gelegen im Vorort Courbevoie. Ich durfte Maître Pernez zu diesem Termin begleiten. Ohne Anwesenheit der Parteien selbst trugen die Anwälte beider Seiten mündlich Ihre Argumente vor einem Verantwortlichen des INPI vor.

Auch hat mich Frau Pernez zu verschiedenen Anlässen in den repräsentativen Palais de Justice mitgenommen. Das Gebäude an sich ist mit seinen prunkvoll ausgestatteten Gerichtssälen schon sehenswert. Durch den Besuch der altherwürdigen Bibliothek, des Saals, in dem die Anwälte vereidigt werden, aber auch des Bereichs der Gerichtsfächer, eines für jeden der tausenden Anwälte des Pariser Barreaus, bekam ich einen Einblick in den Berufsstand an sich, was ich sehr spannend fand. Maître Pernez nahm sich die Zeit, mir all dies zu zeigen und versorgte mich mit interessanten Informationen und Anekdoten, beispielsweise über die obligatorische Anwaltsrobe, die in Paris, die anders als in der Provinz, seit der Revolution nicht mehr mit Hermelin besetzt ist. Der Legende zufolge haben sich die Anwälte aus Trauer über die Hinrichtung des Anwalts von Ludwig XVI den Pelzbesatz abgeschnitten.

Ich war bei verschiedenen Verhandlungen « unserer » Fälle mit von der Partie. Die markenrechtlichen Fälle werden vom Gericht zu Blöcken zusammengefasst, so mussten wir einmal fast drei Stunden warten, bis wir an die Reihe kamen : keinesfalls verlorene Zeit, denn so konnte ich weitere Verhandlungen mitverfolgen. Im Gedächtnis geblieben sind mir die lebhaften Plädoyers der Anwälte, die stets auch einige der fraglichen Produkte als Anschauungsmaterial dabei hatten. Auch durfte ich Maître Pernez zu einem Durchlauftermin begleiten, bei dem es um die Verteilung von Verhandlungsterminen ging. Insbesondere auch durch diese Anlässe außer Haus habe ich meine durch Lektüre und Aktenstudium erworbenen Kenntnisse vertiefen und mein Bild vom Beruf des Anwalts in Frankreich vervollständigen können.

Fazit

Wie erhofft habe ich durch mein Praktikum bei Maître Pernez einen sehr interessanten und lehrreichen Einblick in die anwaltlichen Aufgaben bekommen und so im Rahmen meines Erasmus-Aufenthalts neben der französischen Juristenausbildung auch die juristische Berufswelt und Arbeitsweise französischer Anwälte kennen lernen dürfen. Diese Erfahrung hat meinen Auslandsaufenthalt zum Ende hin nochmals bereichert und abgerundet. Auch waren sowohl meine Französisch- als auch Englischkenntnisse gefordert.

Die Fälle, die mich im Laufe meines Praktikums beschäftigten, haben mir erst ins Bewusstsein gerückt, wie eng die wirtschaftlichen Verflechtungen innerhalb der Europäischen Union sind und welche spannenden Berufsmöglichkeiten sich dadurch Juristen im internationalen, insbesondere im deutsch-französischen Bereich auftun. Diese neuen Perspektiven werden mein Studium und meine Berufspläne sicherlich beeinflussen.

Deutschen Jurastudenten rate ich dazu, für ein Praktikum in Frankreich mindestens sechs, besser acht Wochen einzuplanen um bestmöglich von der Erfahrung profitieren zu können. So lohnt sich nicht nur der vergleichsweise hohe Aufwand zur Vorbereitung, man muss sich auch bewusst machen, dass man im Ausland etwas mehr Zeit braucht um sich in Umfeld und Tätigkeit einzufinden.